

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 2

Rubrik: Alfred Hitchcock

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred Hitchcock

Zu Anfang dieses Jahres hatten wir ihn in Zürich, von St. Moritz her, wo er jeweils seine Winterferien verbringt. Ein gemütlicher Herr, Sechziger dieses Jahr (schauen Sie sich das Konterfei an auf unserm Titelblatt, in dem er sich selbst karikierte!). Gleich zu Beginn ergriff er die Initiative. «Sie haben sicher eine sehr tiefe Frage zu stellen», wandte er sich an eine neben ihm sitzende Dame. Solch maliziös-ironischer Ton geht gegen die Berufsehre des seriösen Journalisten — die Reaktion ist der Überfall im unbewachten Augenblick, mit unerbittlicher List vorgetragen: «Mister Hitchcock, Sie wissen zweifellos, daß es Leute gibt, die Ihnen eine große Könnerschaft im Filmhandwerk zugestehen, aber Ihren Werken eine tiefere Aussage absprechen. Wie stellen Sie sich zu dieser Meinung?» «Ganz meine eigene Ansicht! — Ich maße mir nicht an, andern Leuten beizubringen, how to think (wie sie denken sollen) — das überlasse ich dem Parlamentarier und dem Mann auf der Kanzel —, sondern how to feel (wie fühlen). Filme machen ist für mich ein Spiel, mit dem ich die Leute unterhalte. Nehmen Sie doch eine Hausfrau: sie steht am Schüttstein und rüstet Gemüse. Sagt der Mann: Du, mach jetzt fertig, wir wollen uns heute Abend etwas gönnen. Die Frau wischt sich die Hände sauber, rüstet sich

zum Ausgehen — und beide gehen sich einen Film ansehen. Stellen Sie sich vor: ich soll dieser Hausfrau jetzt in meinem Streifen eine Hausfrau zeigen, wie sie am Schüttstein steht und Gemüse rüstet. — Was die Frau wünscht, ist doch gerade nicht ihr Alltag, sondern etwas, was sie davon wegführt! So setze ich denn meinen Besuchern ein Spiel vor. Ich lasse die Handlung in einer bestimmten Richtung anlaufen — die Leute denken: aha, so läuft die Geschichte — gleich schlage ich ihnen ein Schnippchen, schlinge die Knoten ganz anders, als sie es sich dachten. You see, making pictures is a game!»

Das war er ganz, der Meister des Thriller! Ob er ganz recht hat, selbst in seiner eigenen Sache? In dem «how to feel» kann mehr stecken als er selbst ahnt!

Man braucht nicht den goût der Franzosen zu haben, in allem und jedem um jeden Preis «une philosophie» auszudenken: auch Hitchcock hat seine Hintergründigkeit. Wie Chaplin die Lebensbedrängnis des modernen Menschen mit Komik zu überwinden sucht, so geht der Thriller-Meister unsere Angst mit — Angst an! Er spannt uns in die atemraubenden, ausweglos scheinenden Handlungsabläufe ein, um uns an eine gewisse Fatalität irdischen Geschehens zu gewöhnen und unseren Geist so zu befähigen, darüber hinwegzuschreiten.

Kleine Dokumentation über Hitchcock

(Für gründliche Information vgl. Eric Rohmer und Claude Chabrol, Hitchcock, in «Classiques du Cinéma», Paris, Editions Universitaires, 180 Seiten und 24 Tafeln, Fr. 4.80.)

Geboren 1899 in London, besucht u. a. das Jesuitenkolleg St. Ignatius, studiert Technik, arbeitet im Reklamefach, wird Drehbuchautor, Regieassistent, Regisseur. Verheiratet mit der Drehbuchautorin Alma Reville. Filme: 1922 «Number thirteen», 1925 (in München) «Pleasure Garden» — dann, mit steter Regelmäßigkeit, jedes Jahr einen oder mehrere Streifen (in

denen er kurioserweise jedesmal wenigstens für einen Augenblick selbst auftritt!). Es seien genannt: «Secret Agent», «Jamaica Inn», «Rebecca», «Foreign Correspondent», «Shadow of a doubt», «Lifeboat», «Spellbound», «The Paradine Case». In den letzten acht Jahren: 1950 «Stage fright», 1951 «Strangers on a Train», 1952 «I Confess», 1953 «Dial M for Murder», 1954 «Rear Window», «To Catch a Thief», 1955 «The Trouble with Harry», «The Man who Knew too Much» (bereits 1934 zum erstenmal), 1956 «The Wrong Man», 1958 «Vertigo» — gegenwärtig in Arbeit «North by Northwest».

Kanal, Der

III. Für Erwachsene

Produktion: Film Polski; **Verleih:** Atlas; **Regie:** Andrezej Wajda, 1956;

Buch: J. St. Stawinsky; **Kamera:** J. Lipman; **Musik:** J. Krenz;

Darsteller: T. Izewska, W. Glinski, St. Mikulski, T. Berezowska u. a.

Eine Gruppe Widerstandskämpfer, die auf aussichtslosem Posten in den Außenbezirken Warschau kämpft, erhält von ihrem Kommando die Weisung, sich ins Stadtzentrum zurückzuziehen, was nur durch Abwasserkanäle möglich ist. Ist schon der Verzicht auf den Kampf schmerzlich für sie, die ihr Letztes für die Heimat herzugeben bereit sind, so stellt sich eine noch viel bitterere Tragik ein: ihr Rückzug ist doch nur ein Weg in den Untergang. Schon diese Angaben zeigen, daß der Film sehr düstern Charakter hat. Der Krieg ist von seiner bedrückendsten Seite erfaßt; Heldenfum hat hier keine Chance, sich verherrlicht zu sehen. Und doch ist der Film auch keine Abrechnung mit dem Krieg, er entthront das Heldenhum nicht. Er wirft die Frage nach dem Sinne und Wesen des Krieges und nach den Möglichkeiten seiner Überwindung nicht auf, sondern zeigt tendenzlos einen kleinen Ausschnitt aus kriegerrischem Geschehen. Das Entscheidende ist, daß dieser Ausschnitt zugleich zu einem Ausschnitt aus der Vielfalt menschlichen Verhaltens und Empfindens wird. Neben die Tragik des politischen Geschehens tritt die Unberechenbarkeit persönlichster Tragik, die so dicht in jenes gemeinschaftliche Geschehen eingebettet ist, daß nicht die kleinste Fuge frei bleibt für Sentimentalität und Rührung. Überhaupt liegt die formale Größe des Films in der unablässigen Nüchternheit und Sachlichkeit, im streng durchgehaltenen dokumentarischen Stil. Es hat auch keinen Raum für Gefühle des Hasses und der Verbitterung. Wenn der Film aufwühlend wirkt, so wirkt er doch nicht zerstörend — eben weil er neben dem Unmenschlichen der Ereignisse im Grunde selber doch nicht unmenschlich ist, weil er den Maßstab des Menschlichen, so viele Brüche er auch hat, doch noch anerkennt. Das Hauptverdienst an der dichten Aussage hat der sehr junge Regisseur Andrezej Wajda; der Film hat denn auch zu Recht am Filmfestival von Cannes 1957 den Spezialpreis der Jury bekommen. Polen hat hier einen Film geschenkt, den man mit Fug und Recht einmalig nennen darf. 1420

Witness for the prosecution (Zeugin der Anklage)

III. Für Erwachsene

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Billy Wilder, 1957;

Buch: Billy Wilder, Harry Kurnitz, nach einem Bühnenstück von Agatha Christie;

Kamera: Russell Harlan; **Musik:** E. Gold;

Darsteller: T. Power, M. Dietrich, Ch. Laughton, E. Lanchester, u. a.

Durch zwei Elemente ist dieser Film aus der Fülle der Detektivfilme herausgehoben. Erstens durch die Handlungsführung, die zuerst durch den größten Teil des Films scheinbar durchsichtig und geradlinig geführt wird, schließlich aber mit frappierenden Überraschungen aufwartet. Zweitens nimmt uns die Gestalt des Verteidigers (Charles Laughton) in einem ungewöhnlichen Maße gefangen durch die seelische Vielfalt seiner Rollengestaltung. Einerseits verkörpert er ein wohltuendes Maß von Menschlichkeit und Berufsethos — er übernimmt gegen den Rat seiner Ärzte die Verteidigung eines des Mordes Angeklagten, weil sonst niemand an seine Unschuld glaubt, und führt dieses Mandat gewissermaßen im Kampf gegen seine gesundheitliche Schwäche durch — anderseits hat er gegen die Ängstlichkeit und die gouvernantenhafte Strenge seiner Pflegerin zu fechten. Dieses Moment vor allem liefert dem Film fortlaufend köstliche humoristische Pointen, die denn Charles Laughton auch aufs erfreulichste auswertet. Sie wirken umso prickelnder, als sie gegen den ernsten Hintergrund abgehoben sind, der wiederholt dramatische Akzente beisteuert. Dank dieser innern Buntheit ist keine Spur von Monotonie zu spüren, obwohl äußere Voraussetzungen da wären: spielt doch der Film zum größten Teil (also auf eine gewissermaßen unfilmische Weise) im gleichen Raum, dem Gerichtssaal. Auch die übrigen Hauptrollen sind beachtlich: Tyrone Power als Angeklagter und Marlene Dietrich als Trägerin der Titelrolle. Eine kurzweilige Unterhaltung! 1421



Orientierung

Katholische Blätter für weltanschauliche Information

herausgegeben vom Apologetischen Institut in Zürich
Erscheint monatlich zweimal, informiert gründlich, knapp, gemein-
verständlich über wesentliche und aktuelle Fragen und Gescheh-
nisse aus Welt und Kirche.

Inhalt der Nr. 1 (23. Jahrgang, 15. Januar 1959)

Theater: Reflexionen zu Faust II

Naturwissenschaft: Kritik P. Teilhards de Chardin

Missionen: Christliches Gewissen und christliche Mission

Das beachtliche Buch: Der Große Herder-Atlas

Streiflicht: Zu viele Inder

Aus dem Inhalt von Nr. 2 (31. Januar 1959)

Volksschulen in der Bundesrepublik — Priestergemeinschaften —
Qumran — Abbé Pierre begegnet Vinoba Bhave — De Gaulle

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—

Bestellungen an: Administration «Orientierung», Zürich 2,
Scheideggstraße 45, Telephon (051) 27 26 10
Probenummern jederzeit!

Der Filmberater

mit seinen jährlich zwanzig Nummern ist die einzige Fachzeitschrift
in der Schweiz, die praktisch alle der jedes Jahr über 400 neu
eingeführten Filme bespricht.

Verlangen Sie die drei ersten Nummern des neuen Jahrganges als
Gratis-Werbenummern!

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern